

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 23 (1933)  
**Heft:** 41  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder schwer,  
Dass mit den „Neuen Fronten“  
Was nicht in Ordnung wär'.  
Man diskutierte drüber  
In Olten ziemlich viel,  
Und 's gab viel Differenzen  
Von wegen Zweck und Ziel.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's allerhand,  
Die Lage in den Fronten  
Sei ungemein gespannt.  
Dieweil man bei den Wahlen  
Mit solchen Hätt' paktiert,  
Die sich doch über Fronten  
Nur immer stets moquiert.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's brav und schlicht,  
Man ist doch in den Fronten  
Schon längst mehr einig nicht.  
Drum hat man auch in Olten  
Die Spaltung proklamiert,  
Und Basel, Bern und Aargau  
Und Ostschweiz dissiert.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr erfreut,  
Der „Volksbund“ ist entstanden  
Neu aus dem Dltner Streit.  
Den führ'n die stärksten Männer  
Der ganzen Gegenwart:  
Der Berner Sonderegger  
Und Basler Leonhardt.

Chlapperchlangli.

## Bärtschi's Schnuggi.

Herr und Frau Bärtschi alias Merian wohne  
i ne re immänse Hüfereife. Im Husgang  
unde si so vil Briefschafte, Lüti und Milch-  
häfeschäftli, daß me sech schier nid uskennt, o  
we me es Jahr da wohnt. Mi het aber  
o e Rist, Delheizig, Boiler und Uswindmaschine,  
denn di Hüfereife schreit nid öppe im Vor-  
raineloch, sondern i me ne reputierliche Quar-  
tier. Dadruf hei Bärtschi's müeche luege, denn  
si isch schließlich e geboreni Merian. Kabebi  
gseit, hät das Elisabeth Merian si Name nid  
ituschet gäge Bärtschi, wenn nid der Robert  
Bärtschi so schöni blau Auge hät gha und  
so ne guete Poschte im Bundeshus. Item, das  
isch jäh guet achzäh Jahr, wo-n-es sech het  
drum ghandlet, ob Bärtschi oder nid Bärtschi.  
Bereut het's d'Frou Elisabeth glaub nie, und  
schließlich cha me Merian geng no bi allne  
müeche Gläheite drahänke. — Also, wi  
gseit, Bärtschi's wohne sit e me Jahr i dene  
neue Hüfer, und es gfallt ne usnämend guet.  
Es isch übrigens no a me ne Haar ghanget,  
so wär da Mietvertrag nid z'fand cho. Denn  
der Husmeischter het verbotte, Hund z'ha i de  
Wonige. Und Bärtschi's hätte sech um ke  
Preis vom Schnuggi trennt. Nei, nei, der  
Schnuggi het zu ihne ghört, wi öppe es Chind  
zuene ghört hät, wenn si äbe eis hätte gha.  
Der Schnuggi isch du in Gnade agno worde  
i dene vürnähme Hüfer, sintemalen es hüt-  
zutag gar nid so liecht isch, türri Wonige z'ver-  
miete. Mi mues o säge, er fuchrt sech ußer-  
ordentlich guet uf. E rassereine Foxterrier weiß

schließlich o, was sech schickt. D'Frou Bärtschi  
und der Schnuggi si mit de Jahre chli bequem  
worde, chli rundlech, chli kurzatmig; guet, daß  
me e Rist het! Währeddäm der Herr Bärtschi  
im Bureau sith, mache di zwöi, also d'Madame  
und der Hund, täglech zwo Promenade. Mi  
kennt se ase im Quartier, und i der Hüfer-  
reihe seit me nume: d'Frou mit em Schnuggi!  
Süsch kümmeret me sech nid vil unenand i  
däne Hüfer. I me ne andere Quartier wär  
es schöns Käder, wenn so vil Lüt binenand  
wohne! — D'Frou Bärtschi het vil frei Zyt  
und het gwüß öppe sächs Zytchreite abon-  
niert. Fasch alli Tag chnorzet der Briestregger  
irgend es Hestli i Bärtschi's Briefschafte. Es  
isch öppe vor drei Woche gsi, es paar Tag  
nach de Ferie im Gurnigel, da list d'Frou  
Bärtschi im violette Hest „Die Mondäne“  
e ganz ufregendi Gschicht vo me ne Hund,  
wo het d'Tollwuet übercho. Sänfibel, wi ds  
Elisabeth Bärtschi alias Merian geng gi isch,  
het se di Lektüre rächt ufgregt und si het  
mit ängstliche Auge ihre Schnuggi beobachtet.  
Da het ggräße, gschlase, mit em Schwänzli  
gwädelet und der Radio abället wi immer.  
Grund zu Chummer isch emel kene gsi, bis  
eines Tages — der Gassner vo Uetendorf het  
grad d'Härdöpfel bracht gha — dunkt es  
d'Frou Bärtschi, der Schnuggi heig so ne  
verschleierte Blid. Si fuchlt ihm der Puls,  
si git ihm Tröpfe. Der Hund wird geng  
muderiger und knurret se sogar a. Ums Him-  
melswille, dankt d'Frou Bärtschi, so facht's a!  
Richtig het ds Elise grad si frei Nachmittag  
und si isch alei. Schnäll geht si i d'Wohn-  
stube und suchet das bewußte violette Hest.  
Di unzählige ufgestappte Hestli flüge nume  
so unenand. Da Artikel chunnt nümme füre  
vo der Tollwuet. D'Frou Bärtschi wird gäng  
närdöser, der Schnuggi hilet und chrazet a  
der schöne Wohnzimmertüre. E Lexikon, richtig,  
bim Ma inne isch e Lexikon! Mit zitterige  
Händ suchet si Za — Te — Ti — Tollwuet!  
Richtig, di Symptom si da! Was mache?  
Der Schnuggi erschieße, um ke Pris. Schnäll  
hschleicht si ne i der Stube-n-i, wenn er se  
tät biße, si wär verlore! Schnäll springt  
d'Frou Bärtschi i erscht Stod abe, dert wohnt  
d'Frou Witwe Profässer Schäubli, die het  
es Hätz für Tier, si het emel em Schnuggi  
scho Chnoche bracht. Gottlob, si isch deheime,  
aber grad het d'Frou Profässer Teedränzli.  
Wil d'Frou Bärtschi so gschluchzet het, si di  
Froue alli cho luege, was es gab. Derzue  
het me der Schnuggi ghöre weiße. D'Frou  
Bärtschi erzellt, die Dame rate. Vom zwöite  
Stod chunnt der Herr Tschümperli abe. Deppe  
elf Pärsonen si scho im Stäghus versammelt.  
Da chunnt o grad der jung Lüthi hei. Er  
isch e forsche junge Ma, grad Lütnant worde  
am Neujahr. Mi erzellt ihm der Sachverhalt.  
„Ja, wenn das e so isch“, meint da jung  
Ma, „mueß me das Tier erschieße!“ D'Frou  
Bärtschi het e Weintrampf. I ihrer Wonige  
chleselet Gschirr, der Schnuggi tobet scho! Der  
Herr Lüthi fuchet d'Pischtöle. Da schlaf d'Frou  
Profässer vor, mi söll doch em Herr Bärtschi  
telefoniere. Es wird gmaacht, und i zäche  
Minute isch da mit em Taxi da und bringt

grad der Tierarzt mit. Mittlerwile isch ds  
ganze Stäghus voll Lüt und jedes git si  
Sänf derzue. Der Tierarzt und der Herr  
Bärtschi gange use, di Froue vo de undere  
Stöd flüchte i ihri Wonige und bhschleße  
d'Türe; mi cha nie wüsse, was so a me ne  
Bieh no i Sinn chunnt! D'Frou Bärtschi  
schleicht heulend d'Stäge uf hinter ihrem Ma.  
Im Wohnzimmer list der Schnuggi uf em  
Sofa. Es Tschli het er ungriffe und d'Meiße-  
nervase, wo druffe gstande-n-isch, isch ver-  
schlage. Em Schnuggi mueß es grüeli schlächt  
gsi si, dirächt sechrank isch er gsi, Spure deroo  
si uf em Teppich, under em Radio, hinter der  
Ständerlampe und am Schribtischegge. Der  
Tierarzt underfuchet der Schnuggi, und da het  
ganz still häre: „Ja, da Hund het irgend  
öppis ggräße, wo-n-ihm het geschadet, jäh isch  
er wider zwäg, vo Tollwuet isch ke Spur.  
D'Frou Bärtschi sinnt uf ds Kanapee. Ihre  
Ma begleitet der Tierarzt use, chunnt nachär  
ine und seit sir Frou so wüescht, wi überhoupt  
no nie. Der Schnuggi wädelet mit em  
Schwänzli. — Sider darf d'Frou Bärtschi gar  
nümme ds Hus ab, si sjeniert sech so, wenn  
si öpper begägnen; es dunkt se, es lacht alli  
so maliziös! J ä n n y.

## Herbststimmung im Bundeshaus.

Run ist es Herbst. Die düstern Nebel winden  
Und schleichen sich ums hohe Bundeshaus.  
Wie Dämmer lagert's ob der Nare Gründen,  
So grau, als ging der Sonn' die Birne aus.  
Gelangweilt seh' ich einen Weibel gaffen.  
Amtsmüd' schielt mancher nach dem Ausgangs-  
tor.  
Matt nur sinnt Ruedi noch nach neuen Waffen.  
Bestimmt klaubt Jean-Marie am Coffre-fort.  
Ein Tippfräulein zupft dann und wann am  
Kleide,  
Denn scharf friert's schon ans Bein den armen  
Strupf.  
Bald flattert über 'n Hag die Bemberg-Seide,  
Und Wol'nes holt man sich bei Hofmann-Kupf.  
Im Hofe macht des Gärtners Rüschegg-Besen  
Dem Gold des Blattfall-Teppichs den Garaus..  
Oh Jerum, 's ist halt immer so gewesen:  
Nur Gold-Metal hat Kurs im Hohen Haus!  
R. Scheurer.

## Kindermund.

Lehtin waren wir in der Küche beschäf-  
tigt, während Bati im Zimmer Musikunterrich-  
tete. Ich bemerkte, der Schüler spiele einen  
hübschen Walzer. Bubi, der diese Bezeichnung  
wohl noch nie gehört hatte, aber sich in allerlei  
Maschinen sehr gut auskennt, fragte ernsthaft:  
„Muetti, isch es öppe a Straßewalzer?“  
A. B., T.

Der fünfjährige Konradli ist erkältet und  
sith im Bett. Von dort sieht er auf den Fried-  
hof, auf dem ein großes Kreuzifix steht. Kon-  
radli: „Ich gseh' de lieb Heiland!“ Darauf  
sage ich: „Bis nur immer artig und gang nid  
zum Bett us, fusch gsehts de lieb Heiland.“  
Darauf meint der Kleine: „Er isch ja agnä-  
gelet.“  
A. B., A.